Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

29.12.1874 (No. 301)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 18 in Karlsruhe.

Nro. 301. | Erscheint täglich (Montag ausgen.). Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag 29. Dezember | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsere Freunde zum Abonnement auf das erste Quartal 1875 einladen, bemerken wir, daß unser Blatt in dem Bestreben, das würdige Hauptorgan der kath. Volkspartei in unserm Lande zu sein, von Neujahr ab mit telegraphischen Bureaus in Verbindung treten wird. Ferner sind in den größeren Städten unseres Landes ständige Correspondenten gewonnen; auch werden wir durch vermehrte Beilagen dem Leser eine reiche Auswahl des Stoffes bieten können.

Der Preis des Blattes beträgt ohne Postaufschlag vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige.

Anzeigen werden zu 12 Pfennigen für die Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction u. Verlag des Bad. Beobachters.

* England

will von einem eigentlichen Culturkampf nichts wissen. Trotz der Gladston'schen Broschüre und einiger Artikel des „Hour" findet es John Bull angemessen, auch in dieser Angelegenheit seinen eigenen Weg zu gehen. Sir William Vernon Harcourt, welcher in der letzten Zeit der Gladstone'schen Administration Solicitor-General war und schon als solcher wegen seiner selbstständigen Ansichten und Ideen seinem derzeitigen Chef nicht wenig Kopfzerbrechen machte, hat in einer Rede vor seinen Wählern in Oxford den Beweis geliefert, wie der Meinungsunterschied zwischen ihm und Gladstone immer weitere Fortschritte gemacht hat, und wie er (Harcourt) fest entschlossen ist, seinen eigenen Weg zu gehen. Namentlich in Bezug auf kirchliche Politik weicht er ganz entschieden von Gladstone's Ansichten ab, und Angesichts der vielbesprochenen Broschüre des Letzteren verdienen die nachfolgenden Worte Harcourt's besondere Aufmerksamkeit: „Der kirchlichen Frage geht es gerade so wie dem Stabe Aarons, welcher alle die andern Schlangen auffraß; auch in England steht die kirchliche Frage im Interesse obenan. Für den Politiker aber gibt es nichts Gefährlicheres, als die theologische Controverse. Ein wahrer Liberaler wird keine Schwierigkeiten haben, auch gegenüber solchen Hindernissen den richtigen Weg zu finden. Aus der Controverse der beiden letzten Generationen sind zwei große Maximen festgestellt worden; erstens, daß von denjenigen Religionsgenossenschaften, welche vom Staat Nichts wollen und Nichts bekommen, die eine nicht besser oder nicht schlechter behandelt werden darf, als die andere, und zweitens, daß bei einer Religionsgemeinde, welche vom Staate durch Pfründen und Privilegien unterstützt wird, alle Diejenigen, welche ein Amt annehmen, auch gezwungen sein sollen, sich den vorgeschriebenen Gesetzen und Bräuchen zu fügen. Mit Bezug auf den ersten Grundsatz wird Niemand von mir erwarten dürfen, daß ich mich dem Ausfall auf meine katholischen Mitbürger anschließen werde, obwohl ich deren religiöse Ueberzeugung nicht theile. Wenn man wirklich glaubte, daß die Katholiken eine Verschwörung gegen die Staatsregierung organisirt haben, dann sollte man sie behandeln, wie jene in Ausnahmezustand versetzten Bezirke, wo die Freiheit und der Schutz des Gesetzes im Interesse des Staates suspendirt sind; wenn man hiervon aber nicht fest überzeugt ist, dann gibt es nichts Thörichteres, als auf Millionen von Menschen zu schimpfen, welche zu zwingen wir weder das Recht noch auch die Absicht haben." Bemerkt sei noch, daß die Rede Seitens der versammelten Wähler mit großem Beifall aufgenommen wurde, welcher ihr auch bei Entwickelung seiner kirchenpolitischen Ansichten zu Theil wurde.

Erwägt man, daß die conservative Partei ohnedies nicht culturkämpferisch gesinnt ist und hier ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei gesprochen hat, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Hoffnungen und Befürchtungen, es möchten Albions Söhne vom Strudel mit fortgerissen werden, grundlos sind.

* Zur Uebersicht.

— In **Paris** hatte die Nationalversammlung eine heftige Scene am 23. Dezember. Der Bericht der mit der Verificirung der Wahl Bourgoing's betrauten Commission beantragt, die Verificirung zu verschieben und eine parlamentarische Enquete einzuleiten. Der Justizminister erklärt, die Regierung habe keinerlei Interesse an der Debatte; sie wolle den Bericht der Commission weder bekämpfen, noch denselben unterstützen; sie werde sich zur Zeit der Verhandlung über die Interpellation Goblet's erklären. Raoul Duval und Rouher verlangen, daß die Wahl für giltig erklärt werde. Rouher sagt, er widersetze sich nicht einer Enquete, aber er verlange, daß dieselbe sich ebensowohl mit den Agitationen der Radicalen, wie mit jenen der Bonapartisten beschäftige. Rouher leugnet die Existenz des Comité's für die Berufung an das Volk und sagt, es bestehe blos ein Rechenschaftscomité. Als man daran zweifelte, fuhr er fort: „Ich begreife sehr wohl" — fuhr also Rouher fort —, „daß ich Sie nicht überzeugen kann; Sie sind nicht dazu hier; Sie sind hier, um eine Partei anzugreifen, die Ihnen Angst einjagt (Widerspruch links) und die Sie auf alle mögliche Weise vernichten wollen. Sie haben von einem Absetzungsbeschlusse gesprochen. Ich greife denselben nicht an, ich unterwerfe mich demselben; aber wahrscheinlich erheben Sie nicht den Anspruch, die Absetzung der Nation auszusprechen. Und wenn die Nation wieder zu uns kommen will, so hat sie Ihre Zustimmung nicht nothwendig. (Unterbrechung links.) Sie ist Herrin, sie ist souverän, und Alles muß sich vor ihr beugen. Und die, welche die von ihr errichtete Regierung, einerlei, ob Republik oder Monarchie, angreifen, werden Aufrührer sein. Aber wir, wir sollen die Absicht haben, durch die Verschwörung zur Gewalt zu gelangen? (Vielfache Unterbrechungen.) Unsere Hoffnungen wollen wir nicht durch Verschwörungen oder geheime Mittel verwirklichen; wir wollen in vollem Licht des allgemeinen Stimmrechts vorangehen. Wenn unsere Mitbürger sich gegen uns aussprechen, so werden wir uns vor dem Urtheil beugen und auch untergehen. Wenn aber das allgemeine Stimmrecht in seiner feierlichsten Form die von uns gewünschte endgültige Regierung gründet, so werden wir ihr zujauchzen und sie durch legale Waffen mit Festigkeit und Mäßigung unterstützen. (Ironisches Gelächter.) Trotz des eher sardonischen als ironischen Lachens von verschiedenen Bänken kann man aus diesen Worten ersehen, wie sehr die bonapartistische Partei bereits ihre Stärke fühlt und ihre Zähne zeigt. Die Nationalversammlung nimmt mit großer Majorität den Antrag zur Einsetzung einer parlamentarischen Enquete an und beschließt, die Verhandlung über die Interpellation Goblet bis nach dem Ergebnisse der Enquete zu vertagen. Die andern Berathungen waren von geringerer Wichtigkeit. In den einzelnen Fractionen der Nationalversammlung soll Entmuthigung herrschen. Nun taucht wieder die Sensationsnachricht auf, es sei eine Deputation nach Frohsdorf gegangen, um den Grafen Chambord zu Geständnissen zu bewegen. — Zum wie vielten Male?

— Wie sehr sich (im Uebrigen) schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg." die Lage der Dinge in Paris geändert, beweisen zur Genüge die jetzigen Mitternachtsmessen. In früheren Zeiten konnte man ganz gemüthlich sechs bis acht Kirchen von Mitternacht an besuchen, da in keiner sich so viele Besucher eingefunden, daß man die Thüren zu schließen genöthigt gewesen wäre; heute stieß Ihr Correspondent, der von 1/4 12 Uhr an ein halbes Dutzend Kirchen besuchen wollte, überall auf „Gardes de Paris" (pariser Stadtsoldaten), die ihm ein „Zurück" in französischer Sprache zuraunten. In allen Kirchen wurde die Mitternachtsmesse mit ganz ungewöhnlicher Pracht gefeiert. Auch der Gottesdienst während des Tages war außerordentlich besucht. Am 25. fand zugleich die Bescheerung für ungefähr 2000 Kinder der Elsaß-Lothringer statt.

— Der „Agence Havas" wird aus **Bayonne** gemeldet, daß sich die Carlisten bereit erklärt hätten, das deutsche bei Zaranz auf den Strand gelaufene Schiff „Gustav" gegen Bezahlung der Douane-Kosten wieder freizugeben. Auch in politischen Kreisen Berlins sieht man die Angelegenheit als geringfügig an. — General Loma, der sich sogar nach dem den Carlisten wenig sympathischen Berichterstatter der „K. Ztg." verleiten ließ, „für eine kleine Schlappe, an der Nichts gelegen war, sich Tags darauf eine größere zu holen, an der viel gelegen sein kann", ist von seiner Verwundung wieder hergestellt. (?)

— Die angeblichen Unterhandlungen zwischen Don Alfonso und dem Prinzen von Asturien sind das, was wir gleich vermutheten: eine müßige oder böswillige Erfindung.

— Das Gespenst eines Paragraphen in dem Strafgesetzbuch, welcher die Strafe für Anregung zum Ungehorsam gegen bestehende Gesetze 2c. verschärft und den von dem Reichstag mit großer Mehrheit abgelehnten §. 20 des Preßgesetzentwurfs in optima forma dem Strafgesetzbuch einverleibt, droht immer mehr Fleisch und Knochen anzunehmen. Bei der vor einiger Zeit an die Bezirks-Regierungen Seitens des Ministers des Innern gerichteten Aufforderung zu gutachtlichen Aeußerungen darüber, ob und in welchen Punkten eine Revision des Strafgesetzbuches nothwendig sei, stellte dieser nämlich besonders die Frage, ob es sich empfehle, die Strafbestimmungen in dem §. 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und Verordnungen 2c.) zu verschärfen und außerdem öffentliche Angriffe in Rede oder Schrift gegen die Familie, das Eigenthum die allgemeine Wehrpflicht oder sonstige Grundlagen der staatlichen Ordnung, sofern diese Angriffe den Rechts-Sinn oder die Vaterlandsliebe zu untergraben geeignet sind, unter Strafe zu stellen.

Bei der Hitze des Culturkampfes ist es wirklich erquickend, einige mäßigende Worte von einem Blatte, wie die Kl. Ztg. es ist, zu lesen.

Dieselbe schreibt: „In dieser Feierwoche des schönen christlichen Friedensfestes ziemt es sich wohl für uns Alle, die wir an dem heftigen Parteikampfe welcher unser Vaterland noch immer auf's tiefste erregt, mit dem Gemüthe und mit der That, wenn auch nur der That in Worten, wärmeren Antheil nehmen, daß wir uns recht nachdrücklich vergegenwärtigen, daß auch auf Seiten der Gegner bei der Mehrzahl die Ueberzeugung vom eigenen „guten Willen" obwaltet und daß Jeder, ohne damit die Kraft zum großen Kampfe bei sich zu schwächen, die Regungen verdächtigungseifriger Gehässigkeit und pharisäischer Selbstüberhebung im eigenen Herzen bekämpfen soll. Streiten doch auf blutigem Schlachtfelde die einzelnen Wehrleute nicht deßhalb mit geringerer Schneide oder Ausdauer, weil sie sich schämen, vom Feinde blos übel zu denken und zu reden, oder weil sie mit dem Einzelnen von der Gegenseite auf Vorposten gelegentlich die Feldflasche austauschen. In dieser Beziehung könnte es wahrlich um die sittliche Atmosphäre und Temperatur die über unserem deutschen „Culturkampfe" walten weit besser bestellt sein, als das bisher und geradezu augenblicklich wieder der Fall ist. Wir denken hier namentlich an den Rumor, mit dem das Kullmann'sche Gespenst neuerdings wieder in den Spalten nicht ganz weniger unserer Tagesblätter polternd umgeht. Dies häßliche Gespenst möchten wir endlich an dem reinen Tageslichte zur verdienten Nacht hingebannt sehen!

Es ist sicher ein tadelnswerther, den Kampf vergiftender Mißbrauch des Wortes, wenn in einem Theile der mit uns kämpfenden Preßorgane von unseren Gegnern neuerdings wieder als von einer „Partei Kullmann" gesprochen wird."

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Dez. S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 18. Dezember d. J. gnädigst

bewogen gefunden, dem pensionirten Professor Joseph Nicolai in Rastatt das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 22. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Herrn Gustav Revilliod in Genf das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 23. Dezember d. J. gnädinst bewogen gefunden, dem Großh. Baurath August Sprenger in Offenburg das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 11. Dezember d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem pensionirten Postschaffner Josef Weiler in Karlsruhe, dem Briefträger Wendelin Grimm in Rastatt und dem Postschaffner Karl Boch daselbst die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Karlsruhe, 24. Dez: Der heutige Staatsanzeiger Nr. 57 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Errichtung einer Filial-Strafanstalt in Kislau betreffend; b. die Bitte des Friedrich Kißling von Karlsruhe um Gestattung der Aenderung seines Familiennamens in „Müller" betreffend; c. die Führung der Grund- und Pfandbücher der Gemarkung „Vogtei Müllheim" betreffend; d. die Notariatssitze im Amtsgerichts-Bezirk Engen betreffend; e. die Aufnahme des früheren Amtsrichters Latterner in Neustadt in den Anwaltsstand betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die von der höchstseligen Frau Markgräfin Maria Victoria gestifteten Juristenstipendien betreffend; b. den am 11. Januar k. J. beginnenden Hebammen-Unterricht in Donaueschingen betreffend; c. die Errichtung einer weiteren Apotheke in der Stadt Karlsruhe betreffend; d. die Approbation des Dr. Simon Weil betreffend. 3) Des Finanzministeriums: die Aufhebung der Nebenzollämter II. zu Sipplingen und Maurach betreffend.

II. Eine Diensterledigung. Die Domänenverwaltung Heidelberg.

√ **Karlsruhe,** 27. Dez. In einem in Nr. 298 dieses Blattes enthaltenen Artikel „Von der badisch-hessischen Grenze, 18. Dez." heißt es unter Anderem: „Im Verlaufe dieser Woche wurde den Steuerpflichtigen ihre Forderungszettel für 1875 von den Accisämtern zugestellt. An diesen Zetteln kann man recht gründlich den Fortschritt unseres vielgepriesenen Zeitalters studiren. Ein Steuerpflichtiger nämlich, der sonst 6 Mark bezahlte, wird im kommenden Jahre noch 3 Mark mehr zum Staatswohl beitragen". Wir wissen nicht, wie der Herr Artikelschreiber zu dieser Behauptung kam. Das aber wissen wir, daß die Behauptung in ihrer Allgemeinheit vollständig unrichtig ist, da die Sätze der direkten Steuern für 1875 ganz dieselben sind, wie für 1874. Es schließt das natürlicht nicht aus, daß im einzelnen Falle ein Steuerpflichtiger, der bisher 6 Mark zahlte, künftig 9 Mark zahlen muß, weil eben sein Steuerkapital sich entsprechend erhöhte. Dabei kann man aber vernünftiger Weise nicht von einer Steuererhöhung sprechen.

*** **Offenburg,** 24. Dez. Das besprochene Gesuch der hiesigen Altkatholiken um Anordnung einer Abstimmung bezüglich Anerkennung der vaticanischen Decrete wurde vom Gr. Ministerium abgewiesen.

O **Baden,** 27. Dez. Bei Berathung des hiesigen Gemeindevoranschlages für 1875 verlangte (wie man mir erzählt) Herr Oberzollinspektor B. im Namen der hiesigen Alt-Katholiken, welche sich nun als 3. Confession hier constituirt haben 200 Mark für das [illegible] Gottesdienstwesen. [illegible] kein Mensch, weder im Gemeinderath noch im Bürgerausschuß etwas dagegen eingewendet haben; man will recht gerne auch diese 3. Confession leben lassen, so lange sie lebensfähig ist. — Unter uns gesagt: soll sie aber Anfangs beim Beten schon recht kalt haben und sollen die 200 Mark dazu dienen im nächsten Jahre das Heizmaterial für die Spitalkirche zu beschaffen.

Sonst Neues ist Nichts von Interesse zu melden; am ganzen Progymnasium hier haben sich bis heute 9 Schüler zum altkatholischen Religionsunterrichte gemeldet, an der Volksschule soll es auch nicht günstiger für Feig stehen.

? **Mannheim,** 26. Dez. Für Rechnung des deutschen Reiches gelangten bis Ende November d. J. zur Einziehung.

A. In Silber: 1. Preuß. Thaler (aus den Jahren 1750—1856) im Werth von 19,600,500 Thlr.; — 2. Guldenstücke (à 1, 2, ½fl.) 23,500,000; — 3. Kronenthaler 2,400,000; — 4. Konventionsmünzen im 20 fl. Fuß 570,000; — 5. Meklenburg'sche Währung 30,000; — 6. Hamburger Kurantmünze 40,000; — 7. Lübische Währung 4400.

B. In Kupfer: Meklenburger Dreier 8500 Thlr. Zusammen (A und B.) 46,153,400 Thlr. circa 138,400,000 Mark.

Mannheim, 28. Dezbr. Vom 1. Januar an zahlt man im Gebiete der Reichspost für den einfachen Brief 10 „Fennige", während die bayerische Postverwaltung nur 3 Kreuzer verlangt. In Folge dessen beabsichtigen die größeren hiesigen Firmen ihre (oft pro forma aus 30—50 Briefen bestehende) tägliche Correspondenz in Ludwigshafen zur Beförderung zu geben. Nehmen wir an, daß nur etwa 100 Handlungshäuser je 20 Briefe auf diese Art abschicken, so entgeht der Reichspostverwaltung wegen der Brieftaxerhöhung allein in Mannheim täglich das Sümmchen von etwa 100 fl. Da die gleiche Praxis in allen größeren Städten längs der bayerischen Grenze ohne Zweifel sich schnellstens einbürgern wird, so fällt der Theil des Rahmes, bis auch sie die Markrechnung einführen, den bösen Bayern zu, welche eben so starrsinnig waren, die eigene Postverwaltung behalten zu wollen.

✉ **Mannheim,** 29. Dez. Die Nachweisung der Einnahmen an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich pro 1874 zeigt so recht grell den Rückgang der Industrie. 1873 fielen 2,400,000 Thlr.; das Jahr 1874 lieferte nur 2,100,000 Thlr., also volle 300,000 Thlr. weniger. Während der Handel darniederliegt, zieht das Reich aus der Branntweinsteuer recht schöne Sümmchen; viele, viele tausend Thaler mehr als im Vorjahr — gewiß bezeichnend für die socialen Zustände.

D. **Aus Baden.** Am 3. Dezember wurden, wie bekannt, die Vicare Sauer von Gerchsheim und Geier von Königshofen von der Strafkammer Mosbach wegen „unbefugter öffentlicher Ausübung kirchlicher Funktionen" in der Zeit vom 10. Sept. bis 10. Oct. zu je 80 Mark verurtheilt. Gegen dieses Urtheil nun wurde von großh. Staatsanwaltschaft Recurs ergriffen, weil die Strafe zu nieder angesetzt sei. Die beiden Angeklagten sehen also in nächsten Tagen einer zweiten Verweisung vor die Strafkammer entgegen.

Straßburg, 28. Dez. Gestern Vormittag 9 Uhr wurden die irdischen Ueberreste der barmherzigen Schwester Urbana von der Kapelle des hiesigen Militärhospitals aus zur Ruhe bestattet. Durch aufopfernde Pflege der am Typhus erkrankten Soldaten war sie schließlich dieser Krankheit in treuer Pflichterfüllung ihres Berufes selbst erlegen. Ein zahlreiches militärisches Gefolge von Officieren und Soldaten nebst den Militärpredigern beider Confessionen, an der Spitze der Gouverneur, General der Cavalerie v. Hartmann, folgten dem Sarge und gaben durch die Erweisung der letzten Ehre für die Verstorbene dem tief empfundenen Gefühl des Dankes gegen dieselbe Ausdruck. Unter Vorantritt des Musikkorps des württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 wurde die Leiche zur Einsegnung zunächst nach der Stephanskirche (kath. Garnisonskirche) gebracht. Dem Sarge, welcher von Artilleristen getragen wurde, gingen die barmherzigen Schwestern voran, denen ein Unterofficier folgte, welcher auf einem weißen Atlaskissen lorbeerumkränzt den Rosenkranz der Verstorbenen trug.

U **Bamberg,** 24. Dez. Die liberalen Blätter haben wieder einmal recht frech gelogen: Pfarrer Mahr in Ebermannstadt habe eine „Nase" vom hiesigen Ordinariat erhalten. Gott bewahre! Hr. Mahr erklärt soeben öffentlich, daß ihm das bischöfl. Ordinariat „das aufrichtige Bedauern über sein Mißgeschick (10 Monate im Gefängniß [illegible] zu müssen) aussprach. Ob die Reptilien auch von diesem Dementi Notiz nehmen werden? —

§§ **Cassel,** 26. Dez. Amtsrichter Kraushaar in Niederaula wurde durch Obertribunalsbeschluß (ein solcher war in diesem Falle gesetzlich nothwendig) abgesetzt, weil er sich weigerte, gegen die renitenten Pastoren einzuschreiten. Achtung vor dem Manne der Stellung und Einnahme in die Schanze schlägt, um seiner religiösen Auffassung treu bleiben zu können. Wie selten ist solcher Mannesmuth in unseren Tagen wo die Charakterlosigkeit ihre schönsten Siege feiert! und der Kartoffelpreis die Ueberzeugung bestimmt!

X **Berlin.** Anläßlich des Uebergangs zur Reichsmarkrechnung (die nicht zu verwechseln mit der Reichsmarkwährung, deren Einführung nach Art. 1 Abschnitt II. des Reichsmünzgesetzes vom Bundesrath noch besonders zu verordnen ist) hat das Generalpostamt das Personal der Reichspost angewiesen, auf alle und jede Anfragen geeignete und zuvorkommende Auskunft zu ertheilen, damit unnöthige Weiterungen möglichst vermieden werden. Besondere Rücksicht empfiehlt das kais. Generalpostamt seinen Beamten im Verkehre mit der Landbevölkerung, was dankendste Anerkennung verdient.

Ausland.

C. **Wien,** 25. Dez. Die Reise des Kaisers nach Dalmatien (im Frühjahr) steht nun fest; man verspricht sich von ihr Abhülfe verschiedener Mißstände in der Provinz.

† **Wien,** 26. Dez. Herr Murray, Berichterstatter des New-York-Herald veröffentlicht d. d. Berlin 18. Dezember in London eine Unterredung mit Graf Arnim; am Schluß derselben stellt er die Veröffentlichung der die Verurtheilung des Grafen bewirkenden Aktenstücke in sichere Aussicht und hofft, daß Arnim dann vor aller Welt werde gerechtfertigt werden. Bereits schreibt auch die „N. W. Pr." „daß die fraglichen Aktenstücke sich sämmtlich auf die Stellung des deutschen Reiches bei einer etwaigen Sedisvacanz des päpstlichen Stuhles beziehen." Es muß trotz der harmlosen Rubrik in diesen Akten doch so Manches sein, weil man sie geheim halten will.

Rom, 20. Dez. Am vorigen Montag empfing der hl. Vater drei unserer Landsleute in Audienz, nämlich die Herren Dr. Pick (Diöcese Luxemburg), Hüffer und Risse aus Paderborn. Herr Hüffer, Neffe des verstorbenen Hrn. v. Mallinckrodt, wird hier zur Fortsetzung seiner Studien für einige Zeit seinen Aufenthalt nehmen. Hr. Dr. Pick wohnt beständig hier. Bei Gelegenheit dieser Audienz überreichten die Herren dem hl. Vater wiederum einen Peterspfennig aus der Diöcese Paderborn, den dritten in diesem Jahre. Als Hr. Dr. Pick dem hl. Vater auch eine Photographie des inhaftirten Bischofes Dr. Martin von Paderborn zustellte, erkundigte sich der Papst nach dem Befinden des Gefangenen, drückte seine hohe Theilnahme aus und bat Hrn. Risse bei seiner Rückkehr nach Paderborn dem Gefangenen seine Grüße und den apostolischen Segen zu übermitteln.

Msgr. Bourret, Bischof von Rodez (Frankreich) überreichte in der ihm ertheilten Audienz dem hl. Vater 105,000 Frcs. als Beitrag seiner Diöcese zum Peterspfennig.

Der Bischof von Arras hat durch die Pariser Nuntiatur dem hl. Vater 50,000 Frcs. als Peterspfennig gesandt. — Die Abreise des neu ernannten Nuntius für Baiern, Msgr. Bianchi, nach München ist gleichfalls in dieser Woche erfolgt.

K. **Rom.** Die Auffahrt der Abordnung des Senats, die dem Könige die Antwort auf seine Thronrede zu überbringen hatte, hat ebenso wie die die Auffahrt des Königs zur Eröffnung des Parlaments den Männern Gelegenheit zu kleinen Bosheiten gegeben. Der diese Auffahrt anordnende Hofbeamte hatte nämlich die Treuherzigkeit, den König und seine beiden Söhne durch die via dei tre latroni (Straße der 3 Räuber) fahren zu lassen. Und die Auffahrt des Senats war dagegen von den Carabinieri reali, die unserer Gendarmerie entsprechen, begleitet. Hoffentlich dürften jetzt auch die Phrasen über die prunkenden Auffahrten der Cardinale unter päpstlicher Herrschaft aufhören, denn ärger bebordet und betreßt, als die Diener des Senats könnten sie nimmermehr sein.

Eine Eigenthümlichkeit des Königreichs Italien habe ich dieser Tage von einem Mitglied des Municipiums von Rocca di Papa, einer Stadt, auf einer Felsenhöhe des Albanergebirges gebaut, von c. 4000 Einwohner. Dieselben waren nämlich für die Parlamentswahlen dem Wahlbezirk Albano zugetheilt; um nun diese guten Gebirgsbewohner von ihren Felsen hinab nach dem 1 Stunde entfernten Albano zu locken, bestimmte die Regierung, daß jedem, der sich zu dem Ausflug verstehe, von der Gemeindekasse 3 Franken auszuzahlen seien. Was drei Francs hier diesen Leuten sind, kann man aus dem Umstand entnehmen, daß man für dieses Geld zu einem Ritt über das Gebirge einen Esel sammt Treiber, für 4 bis 5 Frank ein Pferd für einen ganzen Tag zu seiner Disposition gestellt bekommt. Allein trotzdem, und obgleich Geschäfte nicht abhalten konnten, da die Stadt weder Handel noch Gewerbe kennt, hat sich kein Einziger bei dem Municipium zur Abholung seiner Route-Entschädigung eingefunden. — Dies römische Municipium und die Regierung gehen jetzt auch ernstlicher daran, noch die wenigen Mönchskutten zu vertreiben, die man in Rom noch sieht. So höre ich von dem Pfarrer von Ara Coeli auf dem Capitol, daß das Municipium schon vor längerer Zeit von ihm verlangte, sein Mönchsgewand abzulegen. (Er ist nämlich ein Franziskaner, den man von den von dort vertriebenen zum Dienst der Kirche

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zurückgelassen hatte.) Er machte den Einwand, daß seine Pension nicht einmal zu seinem Lebensunterhalt ausreiche, für Anschaffung anderer Kleider ihm also Nichts bleibe. Die hohe Behörde schwieg, das Berechtigte der Einrede anerkennend. Allein — „länger halt ich's nicht zurück" — dieser Tage kam die nämliche Forderung mit 100 Frank Beilage zur Beschaffung des Weltgeistlichenhabits.

Ueber die Gewissenhaftigkeit der italienischen Regierung bezüglich der sonst heiligen Testamente liegt ein Beispiel vor. Ein Graf Solari hatte 2 Legate hinterlassen, eines für Erziehung der Jugend von Loretto in „christlichen Schulen", die als von Schulbrüdern zu leiten bezeichnet waren. Das Andere für Unterhaltung zweier Jünglinge aus Loretto in den zwei vorzüglichsten Erziehungsinstituten der Marken. Allein das Municipium von Loretto wirft dieser Tage beide Legate zusammen und bestimmt das Geld für Unterhaltung von Jünglingen in einem Institut des Königreichs. Und ein königliches Decret wird in einer Weise veröffentlicht, daß es gerade am Feste der Translation des hl. Hauses in Loretto bekannt werden muß.

Für die Geistlichen unter Ihren Lesern dürfte ein dieser Tage zu entscheidender Eheprozeß von Interesse sein. In einem Lande, wo die Civilehe schon lange besteht, wird der Pfarrer zu dem der kirchl. Trauung vorhergehenden bürgerlichen Act eingeladen. Der gute Herr wird beim Hergehen von einem guten Bekannten gefragt: „Ob denn hier noch überhaupt eine kirchliche Trauung stattfinden dürfe, da alle Bedingungen des Tridentinums hier bereits vorhanden seien." Der Arme ist in der entsetzlichsten Verlegenheit und wagt nicht zu trauen. Dieser Tage wird die Sache entschieden werden. Wie? hängt von den Umständen ab, die den consensus de praesenti möglich oder wirklich machen oder auch ausschließen.

◎ **Bologna.** Die Gesellschaft für Oelfarbendruck zu Bologna (Italien) hat aus Dankbarkeit gegen ihren hochherzigen Wohlthäter, Papst Pius IX., der sie mit einem Brev voll der wohlwollendsten Anerkennung beehrte, beschlossen, ein Bildniß Sr. Heiligkeit anzufertigen, und weder Mühe noch Kosten scheuend, damit das Bild in seiner Vollendung dessen würdig sei, was es darstellen soll, hat sie mehreren der tüchtigsten Maler Italiens den Auftrag ertheilt, dasselbe in Lebensgröße und zwar als Brustbild auszuführen.

Der Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft wählte unter den verschiedenen Portraits dasjenige aus, welches er für das künstlerisch beste und ähnlichste erachtete, so daß es ein vollendetes Meisterwerk genannt werden darf. Schon seit mehreren Monaten ist man in dem großen Atelier der Gesellschaft eifrig an der Arbeit und noch vor dem bevorstehenden Weihnachtsfeste wird der Druck vollendet und das Bild an die Herren Abnehmer versendbar sein.

Das Antlitz des hl. Vaters ist mit staunenswerther Kunst wie lebend wiedergegeben. Man bewundert darin jene sanfte Hoheit, jene Liebenswürdigkeit, die Pius IX. so ganz eigen ist und die, wenn man ihn persönlich sieht, so sehr rührt und zur Liebe entflammt. Sein Blick ist väterlich mild und die Rechte ist zum Segen erhoben.

Dieses Bild, in Oeldruck auf Leinwand ausgeführt, wird franco per Post versandt und zwar aufgerollt auf einem Holzcylinder gegen Einsendung des Betrags von 22 Francs in Postanweisung oder recommandiertem Brief an die Adresse: Alla società oleografica Strada Maggiore 208-209 (Italia) Bologna.

© **Brüssel, 19. Dez.** Mitten im schönen Flanderland, mit seinem kernigen, ächt christlichen Volksstamme, liegt das altehrwürdige Gent, reich an Denkmälern aus der guten alten Zeit, die einzigen Ueberreste der ehemaligen Größe jener früher so bedeutenden Handelsstadt. Das denkwürdigste unter diesen Monumenten ist aber jene große Beguinage, die mit ihren niedlichen Häuschen und Straßen eine kleine Stadt bildend seit mehr als 300 Jahren unzähligen frommen Jungfrauen innerhalb ihrer schützenden Mauern eine Zufluchtsstätte in dem Wirrwarr des Lebens bot. Noch bis jetzt beherbergte sie über 1000 solcher Gott geweihten Frauen, die sich ihren Lebensunterhalt kärglich durch Spitzenklöppeln erworben. Nunmehr ist dieses ehrwürdige Bauwerk, das wegen seiner Seltsamkeit so viel Beschauer an sich zog, der Zerstörungswuth des Liberalismus zum Opfer gefallen. Am 24. Dezember werden bereits 7 Häuser und 2 Convente auf Befehl des liberalen Magistrates, dem das fromme und eingezogene Leben dieser Klosterfrauen längst ein Dorn im Auge war, dem Erdboden gleich gemacht werden. Der Rest wird bald folgen. Und dann wird man wohl, wie ein in Gent erscheinendes katholisches Blatt vorschlägt, auf der Stelle, wo einst dieses niedliche und doch so großartige Beguinenkloster stand, einen Denkstein errichten, welcher der Nachwelt die Namen jener intelligenten Männer aufbewahrt, die in ihrem unsinnigen Fanatismus die Hauptstadt Flandern's eines ihrer interessantesten Baudenkmäler beraubte. — Wie es heißt, wird unser sattsam bekannter Bürgermeister Anspach, der noch im Jahre 1872 den das Ministerium d' Anethan stürzenden Straßentumult mit dirigirte, an der hiesigen „freien Universität" den Lehrstuhl für „vergleichende Gesetzkunde" erhalten. Ein hiesiges Blatt macht daraufhin den Vorschlag, dem berüchtigten Schulinspektor die Professur der „vergleichenden Moral" zu ertheilen. Das wäre gewiß nicht übel! —

Brüssel, 24. Dez. Der König hat heute eine Deputation der Kohlengrubenbesitzer von Charleroi empfangen, wo die Mehrzahl der Arbeiter seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt hat. Die Deputirten sprachen dem Könige den Wunsch aus, daß die Arbeiter, welche in einem Kohlenbergwerke die Arbeit niedergelegt haben, in anderen Gruben, wo gerade Mangel an Arbeitskräften sei, beschäftigt werden möchten und führten namentlich über das Verfahren der Grubenbesitzer Beschwerde, welche eine Vereinbarung getroffen hätten, solche Arbeiter, die irgendwo an einem Stricke betheiligt seien, überhaupt nicht aufzunehmen. Der König erwiderte der Deputation, daß er zwar an den Wünschen der Arbeiter das lebhafteste Interesse nehme, sich aber zu einer Einwirkung auf die Grubenbesitzer verfassungsmäßig außer Stand sehe und ihnen empfehle, solche Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, ähnlich wie in England, durch schiedsrichterliche Entscheidung zu schlichten.

London, 25. Dez. Gestern hat bei Shipton auf der Ostbahn ein großer Eisenbahnunfall stattgefunden. Ein Expreßzug entgleiste und stürzten mehrere Wagen in den Kanal. Bis halb 10 Uhr waren 30 Todte gefunden, wahrscheinlich sind aber noch mehr umgekommen und viele Passagiere verwundet worden. — In den Kohlengruben von Cronell-Hill in der Grafschaft Nord-Staffordshire hat eine Gasexplosion stattgefunden, wodurch 20 Menschen getödtet wurden.

Lokales.

†† Bruchsal, 28. Dec. Der gewaltige Schneefall traf auf die Feiertage zur sehr gelegenen Zeit ein und brachte eine freudige Bewegung bei Jung und Alt hervor. Besonders war die Schuljugend stark in Anspruch genommen, von deren Schlitten die Straßen der Stadt bis tief in die Nacht hinein wimmelten. Ebenso waren alle größeren Schlitten mobil und sämmtliche trabfähigen Pferde aufgeboten. Es gewährte schon Vergnügen, dieses bunte Leben nur mit anzusehen, das nicht wenig noch durch den großen, städtischen Bahnschlitten erhöht wurde, der, mit acht Pferden bespannt und mit einer Besatzung von einem Halbhundert singender Schulbuben durch die Schneeregionen seine tiefen Furchen zog. Ein solches Wintervergnügen in diesem Umfange ist hier eine Seltenheit. Die Schneemasse ist aber auch eine außerordentliche, wobei die Häuserdächer ihre Tragkraft erproben konnten. Diese reichte bei der Einfahrtshalle der württemberger Eisenbahn nicht mehr hin, um die auf der voluminösen Dachfläche lagernde Schneelast zu bewältigen; es brachen die eisernen Verbindungsstangen und nur die rasche Hilfe beugte der Gefahr eines möglichen Einsturzes vor. —

Schwurgericht.

Mannheim, 19. Dez. Anklage gegen Peter Schuhmacher III. (Heinrichs Sohn) von Eppelheim wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode und Peter Schuhmacher II. (Nikolaus Sohn) von Eppelheim wegen Theilnahme an einer Schlägerei, wodurch der Tod eines Menschen verursacht wurde. Sonntag, den 27. Septbr. d. J., geriethen die beiden Angeklagten 29, bezw. 30 Jahre alten verheiratheten Taglöhner im Pflugwirthshause mit dem Maurer Karl Wittemann in Streit und mißhandelten denselben, was dieser seinem später eintretenden Bruder Franz Josef Wittemann mittheilte. Es kam dann später auf dem Heimwege abermals zu einer Rauferei, Wittemann und seine Gefährten flüchteten nach dem nahe gelegenen freien Felde. Sie kehrten aber bald um und stießen abermals auf ihre Gegner, die sich inzwischen, und zwar Peter Schuhmacher III. mit einem Strupferstiel, Peter Schuhmacher II. mit einer Heu- oder Mistgabel bewaffnet hatten. Beide stürzten nun — so behauptet die Anklage — auf Franz Josef Wittemann zu, dessen Begleiter zurückgeblieben waren; der mit der Gabel versehene Angreifer führte 1—2 Schläge gegen ihn und sprang zurück, während Peter Schuhmacher III. den Wittemann durch mehrere wuchtige Streiche auf den Kopf zu Boden warf und dann noch weiter in rohester Weise auf den Niedergestürzten mittelst des Strupferstiles hineinschlug. Wittemann wurde am andern Morgen unfern dem Thatplatze an einer Stelle, bis zu welcher er sich noch weitergebracht hatte, als Leiche aufgefunden. Die Verhandlung gestaltete sich für die Angeklagten sehr günstig; es ergab sich insbesondere, daß die ledigen Burschen die beiden verheiratheten Männer förmlich verfolgt hatten, und der eine Angeklagte noch nach dem letzten Zusammenstoß sich darüber beklagte, daß man keine Polizei zu sehen bekomme; auch ergab sich, daß Wittemann bei dem letzten Vorfall seinerseits zum Angriff vorgegangenen war. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Berathung die Schuldfrage bezüglich des Peter Schuhmacher II., während sie für den Hauptangeklagten den Straflosigkeit nach sich ziehenden Zustand gerechter Nothwehr annahmen, welcher Wahrspruch die Freisprechung beider Angeklagten zur Folge hatte. — Das war für die Angeklagten allerdings eine sehr günstige Verhandlung!

Constanz, 16. Dezbr. Adolf Maier und Jakob Angst von Hüntwangen wurden wegen fahrlässiger Brandstiftung von dem großh. Gerichtshof zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, bezw. 5 Wochen verurtheilt. — Joh. Mich. Bidlingmaier von Hohenstaufen angeklagt wegen Verbreitung falschen Geldes wurde zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

* Ein Bekenntniß.

Herr Baron Georg v. Dyherr von Oberammergau gibt folgende Erklärung ab.

„Man hat in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten für nöthig erachtet, mich mit einer Fluth von Briefen anerkennenden und mißbilligenden Inhaltes zu überschwemmen bezüglich meines Rücktrittes zur römisch-katholischen Kirche. Die eine Art hat mich ebenso wenig berührt, wie die andere; denn ich denke weder daran, irgend Jemanden zu erfreuen noch zu ärgern, indem ich einen Schritt thue, über den ich zwölf Jahre lang nachgedacht habe — eine Zeit, die wahrhaftig genügt hat, das Spinngewebe der Gewohnheit zu zerreißen, mich von der Einigkeit des Zweifels zu trennen, mich von der Tyrannei des Vorurtheils los zu machen. Einzig und allein meine innige Ueberzeugung ist es, der ich folge und ich scheue mich nicht einzugestehen, daß die frohe Klarheit, die mich jetzt erfüllt, erst nach heftigen Stürmen und schweren Gewittern gekommen ist. Mein eigenes Herz hat mehr Kämpfe zu bestehen gehabt, als mir je von Außen werden können, und ich bin fast der Blindheit und dem Ersticken nahe gewesen, ehe ich die Fenster aufriß und Licht und Luft, die Bedingungen des geistigen und leiblichen Lebens, hereinließ. Man warnt mich vor der Oeffentlichkeit, weil mein Uebertritt keine Parteisache sei — ich wünsche aber keineswegs scheu und im Verborgenen nur zu bekennen, was meinem Leben einen anderen Inhalt, einen anderen Werth giebt, sonder offen und frei zu gestehen, daß die Ahnung, die ich lange von der Schönheit und Erhabenheit der katholischen Kirche hatte, mir jetzt zur beglückenden Wahrheit geworden ist. Und wenn die Menschen heutzutage so häufig ihren Unglauben, ihre Verachtung des Göttlichen aussprechen — warum sollte ich zögern furchtlos: Nein oder Ja zu sagen! Allen Angriffen gegenüber, mit denen ich aufs freigebigste in einer Weise bedacht werde, die nicht christlich zu nennen ist und die religiös Denkungsart derer, die sie gegen mich schleudern, hell kennzeichnet — habe ich nur ein Wort: da mir durch meinen Uebertritt scheinbar nur Nachtheile äußerlich erwachsen, da meine Familie, was ich vollkommen begreife mir nicht Beifall klatscht, aber auch, Gott sei Dank! mich nicht für einen Verlorenen hält, weil sie mich eben kennt und achtet; so muß man mich für völlig blödsinnig halten oder glauben, daß ich durch meine aufrichtige Ueberzeugung, durch jahrelanges Studium und endlich durch die Erleuchtung Gottes geleitet wurde, mit Hintansetzung alles dessen, was Kurzsichtigen begehrenswerth scheint, für mein Herz die wahre Ruhe und Befriedigung, für meinen Fuß den richtigen Weg, für mein Leben das wahre Licht zu finden. Ich bin weit entfernt mit den mir zu Gebote stehenden Waffen gegen die protestantische Kirche zu Felde zu ziehen, aber ich werde fortan treu und vor aller Welt zu der Kirche stehen, die meine freie Wahl ist und deren Sohn zu sein, mich mit Freude und Stolz erfüllen wird. Der erste Januar wird der glücklichste Tag meines Lebens sein und die Irrlichter, die mir bis dahin und später in den Weg kommen, werde ich für das halten, was sie sind: Täuschungen, hervorgegangen aus Nebel und Moor. Für die, welche sich nicht mit Gewalt Scheuleder vorbinden, werden „Briefe eines Erkennenden" im neuen Jahre die inneren Vorgänge schildern, die dem äußern Erkenntniß vorangingen: Ich schließe mit den Worten Christi an die Juden: Wie könnet Ihr glauben da ihr Ehre Einer vom Andern empfanget und nicht die Ehre suchet, die von Gott kommt?

Oberammergau, December 1874.

Georg Baron Dyherrn."

Redigirt unter Verantwortlichkeit von
Franz Hiß in Karlsruhe.

Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce ganz besonders hinzuweisen.

5.1.

Karlsruhe. 3.3.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten für den Neubau einer Kirche nach Lirkenheim sind höherer Weisung gemäß im Submissionswege zu begeben und es werden lustragende Bauunternehmer hiermit aufgefordert, ihre Angebote hierwegen anher einzureichen.

I. Auf Einzelarbeiten, als ärarischer Antheil.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Maurerarbeit . .	19108.	33.		
2. Steinhauerarbeit .	12254.	45.		
3. Zimmerarbeit . .	7642.	20.		
4. Schreinerarbeit. .	3937.	34.		
5. Schlosserarbeit . .	2215.	16.		
6. Glaserarbeit. . .	557.	45.		
7. Blechnerarbeit . .	576.	58.		
8. Schieferdeckerarbeit	1751.	47.		
9. Tüncherarbeit . .	1708.	44.		
Zusammen:			49754.	42

II. Auf die Uebernahme der Hand- und Fuhrdienstleistungen,

welche die Gemeindekasse zu bestreiten hat im Anschlage von . . . 13345. 18

wozu übrigens zu bemerken ist, daß einem Angebot auf das Ganze mit zusammen . . . . . 63100. --

der Vorzug eingeräumt wird.

Pläne, Ueberschläge und Bedingungen sind auf diesseitigem Bureau zur Einsichtnahme aufgelegt, woselbst die Angebote bis längstens incl. 1. Januar 1875, versiegelt entgegengenommen werden.

Karlsruhe, den 15. December 1874.

Gr. Bezirksbauinspection.

Abonnements-Einladung
auf die

Pfälzer Zeitung

nebst dem belletristischen Beiblatte

Palatina.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in **Speyer wöchentlich sechsmal,** das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährig 1 fl. 45 kr. = 3 Mark Reichswährung.

Die **„Pfälzer Zeitung"** erfreut sich seit vielen Jahren einer sehr großen Verbreitung über die ganze Provinz und deren Umgebung; auch im rechtsrheinischen Bayern wird sie vielfach gelesen. Sie eignet sich daher ganz besonders zu Anzeigen, denen alsdann eine ausgedehnte Publicität zu Theil wird.

Die vierspaltige Petitzeile wird mit 4 kr., bei außerpfälzischen Anzeigen mit 6 kr. berechnet; bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird Rabatt gegeben.

Speyer.

Die Expedition der „Pfälzer Zeitung".

☞ In der Expedition des Bad. Beobachters sind zu haben:

Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz. à 9 kr.

Sonntagskalender. à 9 kr.

Anerkennung und Empfehlung.

Ich habe aus dem Kunstverlag u. Institut für kirchliche Malerei des Herrn **Friedrich Gypen** in **München** für die hiesige Pfarrkirche einen großen, schönen Kreuzweg incl. Rahmen bezogen, welcher ein außerordentlicher Schmuck der Kirche ist. **Die in Oel gemalten Stationsbilder,** mit Rahmen wohl an 1½ Meter breit, und die Verzierung eingerechnet bis an das Kreuz 2 Meter hoch, sind in ihrer edeln und sauberen Ausführung geeignet, jeden Beschauer zur Andacht zu erheben. Ich fühle mich daher veranlaßt, zumal da der Preis ein billiger und die letzte Zahlungsfrist mir nach 1½ Jahren erst gestellt ist, genannter Kunstanstalt meine Anerkennung und volle Zufriedenheit hiermit öffentlich auszusprechen, sowie sie allen denen zu empfehlen, welchen die Zierde des Hauses Gottes am Herzen liegt und die zur Verschönerung desselben beitragen können und wollen.

Königswalde, Pr.-Schlesien, Kr. Neurode, den 27. November 1874.

6.3. **August Staude, Pfarrer.**

Abonnements-Einladung.

Für das Jahr 1875 laden wir unsere alten und neuen Freunde hiemit geziemend zum Abonnement auf das

„Narrenschiff"

ein. Seine Tendenz ist genau dieselbe, wie die des Berliner Kladderadatsch, nur **entgegengesetzt,** nämlich Geißelung des Kulturkampfes. Man kann es bestellen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der Administration in München. (Letztere nimmt auch gerne Briefmarken an Zahlungsstatt.) Abonnements-Preis pro

Vierteljahr nur 53 kr. oder 15 Sgr. oder 80 kr. östr.

Geich der ersten Nummer 1875 liegt eine **Gratis**prämie — nämlich ein prachtvoller Farbendruck-Wandkalender mit dem Bildnisse Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. — bei, und steht eine weitere **Gratis**prämie für Schluß des Jahres in Aussicht.

Lesevereine und öffentliche Lokale erhalten auf Wunsch eine elegante Mappe zum Einlegen des Narrenschiff gratis und franco.

Um **rechtzeitige** Bestellung wird gebeten.

Die Administration,
2.1. Barerstraße 36/a München.

Beim Jahreswechsel werden alle **Katholiken** zu recht zahlreichem Abonnement auf den in **Amberg** erscheinenden

„Hausfreund",

Wochenblatt für das katholische Volk,

eingeladen.

Dieses vor einem Jahr gegründete, außerordentlich billige Blättchen hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens eine große Anzahl Freunde und Abonnenten erworben. Nicht nur in Bayern, auch in Württemberg, Baden, Elsaß, am Rhein, in Sachsen, Schlesien und Oesterreich hat es zahlreiche Abnehmer. Die Redaction ist sich aber auch bewußt, daß sie ihr vor Jahresfrist gegebenes Versprechen nach allen Richtungen getreulich erfüllt habe. Sie hat nicht nur ängstlich darüber gewacht, daß das Blatt ein streng katholisches war, sondern sie hat auch nicht ohne Opfer im Laufe des Jahres noch ein Unterhaltungsblatt beigegeben, um möglichst viel Nothwendiges und Nützliches, aber auch Angenehmes und Unterhaltendes ihren Lesern zu bieten. Die Wochenrundschau hat in gedrängter Kürze dem Leser alle wichtigen Ereignisse der Gegenwart vor Augen geführt und insbesondere ein treues Bild von dem gegen die katholische Kirche entbrannten „Kulturkampfe" entrollt. Ein Wochenkalender, eine Uebersicht über alle bedeutenden Viktualienmärkte, Anekdoten, Mittheilungen über Unglücksfälle und sonstige Ereignisse, geschichtliche und naturgeschichtliche Aufsätze, Landschaftsbilder, Lebensbeschreibungen und Abbildungen bedeutender Persönlichkeiten der Jetztzeit, gestalteten den Inhalt des „Hausfreundes" zu einem so reichhaltigen, daß er zu dem geringen Abonnementspreise von vierteljärlich **15 kr.** = 4½ Sgr. = **27 kr. österr.** in gar keinem Verhältnisse steht.

Die Redaction wird auch für die Folge kein Mittel und kein Opfer scheuen, um das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und den Lesern des „Hausfreundes" Alles zu bieten, was nach dem Raume des Blattes möglich ist und billiger Weise erwartet werden kann. Es wird insbesondere auch fortan das Blatt streng katholisch sein, und zwar mit Mäßigung und Leidenschaftslosigkeit, aber auch mit Entschiedenheit und Freimuth in dem Kampfe der Gegenwart Stellung für die katholische Sache nehmen. Deßhalb glauben wir aber auch darauf rechnen zu dürfen, daß der hochwürdige Klerus und das katholische Volk uns ihre Anerkennung nicht versagen und diese insbesondere durch zahlreiches Abonnement auf den „Hausfreund" bethätigen werden.

Die nächsten Nummern bringen Illustrationen aus dem Karlistenkriege, Abbildungen des Borkenkäfers und der Reblaus. Im Unterhaltungsblatte beginnt mit dem neuen Jahre eine größere (noch nicht gedruckte) Erzählung:

Hector Marcelli.

Entüllungen aus dem Leben und Treiben in Italien von einem bekehrten Freimaurer.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich einmal mindestens 12 Seiten stark in schönster Ausstattung mit Illustrationen. Alle Postexpeditionen und Postboten nehmen Bestellungen darauf zum Preise von 15 kr. resp. 19½ kr. per Quartal, mit Zustellgebühr entgegen. Bei directer Bestellung von mindestens 4 Exemplaren erfolgt wöchentlich franko Zusendung für nur 1 fl. = 18 Sgr. Probe-Nummern stehen jederzeit gratis und franko zu Diensten. Briefe sind zu richten an die

Redaction des „Hausfreund" in Amberg (Bayern).

Glacé-Handschuhe bei **Leopold Sigwarth,** Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg.**

Pohl's illustr. kath. Haus-Kalender für 1875. gr. 8°.

Preis 6 Sgr.

Mit farb. Umschlag und 37 ganz vorzügl. Illustrat., darunter die Porträts der hochw. Oberhirten Preußens, 3 spannende Novellen, vielen andern Artikeln, Notizbuch, nützliche Tabellen. **Von allen kath. Organen sehr günstig beurtheilt. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Bei Franco-Einsendung des Betrages liefert franco 15.13.

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Zum Glücks-Versuche

durch ihre soliden und vortheilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate genehmigte und garantirte Hamburger Geldverloosung. Dieselbe bringt in noch 6 Abtheilungen 39,500 Gewinne darunter Haupttreffer von ev. *375,000* Reichsmark, sowie speciell Reichsmark *250,000 — 125,000 — 90,000 — 60,000 — 50,000 — 40,000 36,000 — 3 à 30,000 — 24,000 — 2 à 20,000 — 18,000 — 6 à 15,000* ꝛc. ꝛc. zur Entscheidung und beträgt die Einlage für die auf den

13. und 14. Januar

amtlich festgestellte 2. Ziehung

Für ganze Original-Loose 4 Thaler oder fl. 7. — kr.

Für halbe Original-Loose 2 Thaler oder fl. 3. 30 kr.

Für viertel Original-Loose 1 Thaler oder fl. 1. 45 kr.

Gegen Einsendung des Betrages (die am bequemsten durch Postanweisung erfolgt) oder gegen Postvorschuß werden die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** von uns versandt und die amtlichen Pläne **gratis** beigefügt. **Bei der Nähe der Ziehung ersuchen wir alle diejenigen, die diese günstige Gelegenheit zu einem soliden Glücks-Versuch wahrnehmen und Loose aus unserm vom Glücke begünstigten Debit beziehen wollen, uns ihre geneigten Aufträge ungesäumt zugehen zu lassen und werden wir wie bisher bestrebt sein das Vertrauen unserer Interessenten durch die aufmerksamste Bedienung zu rechtfertigen. Die amtlichen Gewinnlisten versenden wir unaufgefordert prompt nach der Ziehung und erfolgt die Auszahlung der Gewinne unter Staats-Garantie sofort nach Entscheidung.**

S. Sacks & Co.

Staats-Effecten-Handlung in **Hamburg.** 5.2.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 29. Dez. Viertes Quartal. 144. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **Ein Wintermärchen.** Schauspiel in 5 Akten nach Shakespeare, von Dingelstedt. Musik von Flotow. Anfang 6 Uhr.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 24. Dez.

Papiere.	pr. comptant.
Preußen 3½% Consol. Anl.	— G
4½% do.	— G
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	105¼ G
4½% do.	101⅞ b
4% do.	98¼ G
3½% do. v. 1842	91 B
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101¾ G
4½% „ 1856 Z. ½jähr	102⅛ b
4% „ „ 1jähr.	97⅜ G
Württemberg 5% Obligationen	105⅞ G
4½% „	102 G
4% „	98 G
Nassau 4½% Obligationen	— G
3% ½ do.	94⅜ B
Sachsen 5% do.	108⅝ G
Gotha 5% do.	102½ B
Gr. Hessen 5% do.	100 G
4% do.	93½ b
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68¼ G
4% Papierrente S. 4½%	— b
do. do.	63½ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	75 b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	97½ B

Russland 6% Obligationen v. 1872	97¾ B
Belgien 4½% Obligationen	103 G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ B
Schweiz 4½% Berner Obligationen	99⅛ G
4½% „ „	99¼ G
N.-Amerika 6% Bonds 1881 r v. 1864	97⅞ G
6% „ 1885 r v. 1865	101½ G
5% „ 1904 r 10/40 1864	98½ b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 88 kr.	100 B
do. leere.	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	112 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	142 G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	387 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1046 G
5% do. Creditactien, fl. 160	242 b
Stuttgarter Bank	83 b
5% Elisabethbahn, fl. 200	201 b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	154½ G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	182 G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅜ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	125⅞ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	323½ G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86¼ b
3% do. do.	49¾ G
5% Elisabeth, Sempen i. Silb. 1. Em.	85¼ B
5% do. do. 2. Emiss.	— b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	64 G
5% Hessische Ludwigsbahn	— G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— G
6% Central Pacific, rückz. 1898	81 G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	75⅞ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	56½ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	117½ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	117 G
Badische 35-fl.-Loose	71½ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24 b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	62 b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	74⅝ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	106¼ b
„ 5% 500 do. do. 1860	108¾ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	168 b
Schwedische 10-Thaler-Loose	— b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	12⅝ b
Meininger 7-fl.-Loose	— G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	101⅜ G
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅝ B
Brüssel „	95⅛ G
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119⅝ b
Mailand „	— b
Paris „	95 B
Wien „	106½ G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 41—43
holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 50—52
Ducaten	„ 5. 35—37
20-Frankenstücke	„ 9. 30—31
Engl. Sovereigns	„ 11. 56—58
Russ. Imperiales	„ 9. 45—50
Dollars in Gold	„ 2. 26—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 18.